

Pionierflächen und Wildstaudenbeete

Die Förderung unserer Biodiversität, der Vielfalt der Natur, beginnt bereits vor der eigenen Haustür. Wir haben die Wahl, ob wir uns mit Gründlichkeit die Natur im eigenen Garten "wegschufteln" wollen, obwohl diese Flächen keinen Ertrag abwerfen müssen, oder ob wir hier nicht der Natur ein bisschen ihren Lauf lassen wollen. Zum Beispiel mit Pionierflächen oder Wildstaudenbeeten.

PIONIERFLÄCHEN (Ruderalstandorte)

Früher sorgten frei fliessende Gewässer, Hangrutsche oder umstürzende Bäume immer wieder für offene Flächen mit unterschiedlichsten Eigenschaften. Heute ist in der Schweiz fast jeder Quadratmeter stabilisiert, begrünt und gepflegt. Für die typischen Erstbesiedler von Rohböden – die sogenannten Pionierpflanzen – ist es eng geworden. Lebensraum finden sie heute noch in Kiesgruben, auf wenig genutztem Eisenbahngelände oder in Baulücken, die einige Zeit brach liegen. Aber auch im Siedlungsraum gibt es vielerorts Pionierstandorte, auch Ruderalflächen genannt: Ränder entlang von Kieswegen, Kiesplätze, kleine sogenannte „ungepflegte“ Ecken ums Haus. Gibt man der Natur etwas Raum, stellt sich mehr oder weniger rasch eine blühende „Wildnis“ ein. Vor unserer Haustür kann eine erstaunliche Vielfalt leben – wenn man sie lässt.



Pionierstandorte unterliegen einem steten Wandel.

Realisierung

Grundsätzlich genügt es, offene Flächen (Aushub beim Neubau, Natursteinmauer, Kiesplätze) einfach sich selbst zu überlassen. Aber mit Kies unterschiedlicher Korngrösse und Sand lassen sich, am besten an besonnten, eher trockenen Standorten, ideale Bedingungen auch herstellen. Je weniger Nährstoffe enthalten sind, desto langsamer und typischer entwickeln sich die Pflanzen. Eine Drainageschicht sorgt für das Vermeiden unnötiger Vernässung. Es genügt also nicht, einfach ein bisschen Humus zu entfernen und eine dünne Schicht Kies aufzutragen. Rasch würden hier die an trockene, nährstoffarme Bedingungen angepassten Arten Konkurrenz durch wüchsigeren Arten erhalten und der Pioniercharakter ginge schnell verloren. Man muss sich also gut überlegen, wo mit wenig Aufwand gute Ergebnisse zu erwarten sind. Etwa im Rahmen eines Kiesweges, der etwas breiter angelegt wird, am Fusse einer Trockenmauer oder an einem wenig begangenen Standort im Garten, wo man die Erde etwa 50 Zentimeter tief aushebt, die Grube mit Vlies auskleidet und mit Kies auffüllt. Eine gewisse Grösse ist von Vorteil. Allzu kleine Flächen werden vom Rande her mit Nährstoffen belastet, Gräser breiten sich aus und verdrängen die typischen Arten.



Steingarten mit Ruderalpflanzen.

Pflege

Normalerweise geht es ohne ein bisschen Pflege nicht. Um die offene Situation einer Pionierfläche zu erhalten, muss diese von Zeit zu Zeit gejätet werden. Es gilt, die Dynamik zu unterbrechen, welche über eine lückige Vegetation zum vollständigen Überwachsen mit Kräutern, Stauden und schliesslich mit Bäumen führt. Wir müssen den Fluss imitieren, welcher mit einem Hochwasser bestehende Kiesflächen wegputzt und neue aufschwemmt, oder beispielsweise die Panzer, welche auf der Thuner Allmend beim Befahren immer wieder offene Flächen geschaffen haben. Es bleibt jedem selbst überlassen, wann er eingreifen will. Unter allen Umständen muss jedoch das Vordringen invasiver Arten verhindert werden (Goldrute, Sommerflieder, Japanischer Knöterich, Robinie, usw.). Diese Arten lieben offene Flächen. Pionierstandorte können jederzeit ohne Problem begangen werden.

Pflanzen und Tiere

Wer Pflanzen kaufen will, soll darauf achten, dass er keine Zuchtformen erhält. Diese sind durch einen dreiteiligen lateinischen Namen (anstelle von zweiteilig) zu erkennen. Es gibt spezialisierte Gärtnereien (siehe im Kasten "Literatur"). Man kann aber auch Einzelexemplare (oder Samen) von Wegrändern oder aus Kiesgruben mitnehmen oder man kann warten und beobachten, was sich da ohne unser Zutun mit der Zeit einstellt.

Pionierarten sind sehr ausbreitungstüchtig, da sie gezwungen sind, immer wieder neue Flächen zu besiedeln. Natternkopf, Zytröseli (Huflattich), Königskerze, Mohn, Wegwarte, wilde Möhre, Johanniskraut und viele weitere Arten stellen sich von selbst ein. In trockenen Sandplätzen sind die Trichter des Ameisenlöwen zu bewundern. Eventuell sind Eidechsen, Wildbienen und Käfer neue Gäste. Ruderalflächen sind spannend und bringen einen Hauch von Wildnis in jeden Garten. Sie haben also nichts mit Unordnung zu tun, im Gegenteil.



Huflattich (Zytröseli, Bild oben) und Natternkopf (Bild unten) sind sehr dekorative Arten.



Ebenso schön ist immer wieder der rote Mohn.

WILDSTAUDENBEETE



Hochstaudenbeete sind wahre Augenweiden.

Was sind (Wild)Stauden?

Stauden sind mehrjährige ausdauernde krautige Pflanzen, deren oberirdische Pflanzenteile im Gegensatz zu Bäumen und Sträuchern nicht verholzen, sondern krautig weich sind und in der Regel nach jeder Vegetationsperiode absterben. Im Gegensatz zu den anderen krautigen Pflanzen, den Einjährigen und den Zweijährigen, überdauern Stauden mehrere Jahre und blühen und fruchten in jedem Jahr erneut.

Stauden überwintern je nach Art in Form von Rhizomen (im Volksmund Wurzelstöcke genannt), Knollen, Zwiebeln, Stolonen (Ausläufern, Teile des Sprosses) und ähnlichen Wurzelspeicherorganen, die sich sowohl unter der Erdoberfläche als auch knapp darüber befinden können. Aus den Überwinterungsknospen treiben die Stauden in den folgenden Vegetationsperioden immer wieder aus. Abweichend von dieser Regel gibt es unter den Stauden auch eine Reihe wintergrüner Arten, die nicht „einziehen“. In den kalten und gemäßigten Zonen sind diese so niedrig, dass sie vom Schnee bedeckt werden, ähnlich den verholzten Zwergsträuchern in den Alpen; tropische immergrüne Stauden wie die Bananen können dagegen beachtliche Größen erreichen. So ist der Begriff Staude nicht eindeutig umgrenzt.

Realisierung

Mit Stauden holen wir ein weiteres Stück Natur in unsere Gärten. Sie sind heute überall zu finden: in Gärten und Parks, in Grünanlagen und auf Friedhöfen, im privaten wie im öffentlichen Bereich. Das breite Spektrum dieser Pflanzen umfasst neben bekannten Prachtstauden wie Rittersporn und Iris auch Gräser, Farne sowie Sumpf- und Wasserpflanzen. In der Natur stellen sie den größten Anteil des Pflanzenreiches.

Wildstauden stehen im naturnahen Garten auf durchschnittlichen Gartenböden. Die Realisierung eines Wildstaudenbeetes ist somit kein Problem und kann überall geschehen.



Wildstauden benötigen nicht unbedingt viel Platz.

Es gibt jedoch starkwüchsige Pflanzen, welche andere verdrängen und es gibt grössere Pflanzen, welche kleinere verdecken können. So benötigt das Anlegen einer Wildstauden-Ecke im Garten doch etwas Überlegung.

Pflege

Ein Wildstaudenbeet wird nicht auf ewig gleich aussehen, ohne dass man etwas steuert. Im einen Jahr dominierende Pflanzen sind vielleicht im nächsten verschwunden, andere wandern neu zu. Es gilt somit für den Naturgärtner, regelmässig ein bisschen einzugreifen, wobei auch ausjäten erlaubt ist. Wenn man ein Wildstaudenbeet über Jahre sich selbst überlässt, dringen Sträucher und Bäume ein und verdrängen die meisten Stauden.

Arten

Malve, Geissbart, Wiesenraute, Wald-Storchenschnabel, echte Goldrute, Nachtkerze, Pfingstrose, Schwertlilie, Schafgarbe, Rainfarn, Wildrose und noch viele Arten mehr können in Staudenbeeten eingesetzt werden. Man kann bezüglich Grösse, Farbe und Blühzeitpunkt ganze Kompositionen gestalten. Auch hier lohnt sich etwas Überlegung, bevor man zum Kauf der Pflanzen schreitet. Es gibt spezialisierte Staudengärtnereien, und wie bei den Pionierarten sollte man wenn möglich Wildformen wählen.



Chäslichrut (Malve)



Bachnelkenwurz

Literatur:

- „Natur- und vogelfreundliche Gärten und Anlagen“, Schweizer Vogelschutz SVS / BirdLife Schweiz, Zürich 2005
- „Der andere Naturgarten – ein Handbuch für Praktiker“, Andreas Winkler, Ringier Verlag 1986
- „Naturnahe Gärten attraktiv gestalten“, Amt für Raumplanung – Natur und Landschaft des Kantons Basel-Landschaft, 2007

Liste von Wildstauden und Produzenten von einheimischen Wildpflanzen:

- www.bioterra.ch
- www.wildpflanzen.ch
- www.ufasamen.ch
- www.adolf-meyer.ch/botanisch_wildstauden.htm
- www.neubauer.ch/dokumente/Wildstaudensortiment08.pdf

Herausgegeben von der Umweltschutzkommission der Gemeinde Muri bei Bern, 2012

Fotos: E. Kohli, Bauverwaltung Muri

Merkblätter zum Thema "Natur vor der Haustüre":
www.muri-guemligen.ch (→ Verwaltung → Bauverwaltung → Umwelt → Natur- und Landschaftsschutz)

Auskunft und Bestellung:

Bauverwaltung Muri bei Bern,
Thunstrasse 74, 3074 Muri bei Bern, Tel. 031 950 54 70
bauverwaltung@muri-guemligen.ch